

## Wildwuchs willkommen

Schön, dass die Kunde vom vorteilhaften Wildwuchs in den Reben nun auch bei den Affentaler Winzern angekommen ist. Es braucht eben so seine Zeit, bis der gradlinige Winzer die angeblichen Schlampereien von den Ökos im Weinberg als halbwegs nützlich akzeptiert. Berthold Falk hat da keinen einfachen Job übernommen.

### Randnotizen

Es ist noch keine 20 Jahre her, dass Bewirtschafter von Rebstücken, in denen gezielt Kräutermischungen zum Blühen gebracht wurden, ordentlich Druck bekamen. Erst ein Fax vom Regierungspräsidium Freiburg konnte damals die Wogen glätten, so dass sich die Kräuter weiter im Wind wiegen konnten.

Und da sind wir schon beim wesentlichen Punkt: Wozu braucht es die unterschiedlichen Lager, wenn man voneinander lernen kann? Dafür ist es höchste Zeit. Denn seit dem Massensterben der Insekten stehen die Winzer mit ihren Spritzen unter Generalverdacht. Ob dies so pauschal gerechtfertigt ist, scheint äußerst fraglich zu sein. Den Verbrauchern geht es in erster Linie um gesunde Lebensmittel und nachhaltig produzierten Wein. Das ist ihr gutes Recht. Für die Winzer und die anderen Landwirte ist nach dem Verbot von Glyphosat und dem Insektensterben nun wirklich die Zeit zum Umdenken gekommen.

Die Weinberge stellen traditionell einen Großteil unserer ländlich geprägten Umgebung. Tourismusexperten bescheinigen diesem Ambiente ein großes Potenzial für die hiesige Wertschöpfungskette. Der Wein ist dabei ein wesentlicher Faktor, weil er emotionales Bindeglied ist.

Genauso emotional ist deshalb der Blick in die Reblandschaft: Wie schön, wenn wir auch dort in einen lebendigen Lebensraum ohne hässliche gelbe Herbizid-Streifen blicken dürfen.

Andreas Bühler

# Weniger Golfrasen – mehr Blüten

## Dauerbegrünung schafft im Weinberg neuen Raum für Falter und Insekten

Von unserem Redaktionsmitglied  
Andreas Bühler

**Bühl-Eisental.** Wie gehen die Winzer mit Pflanzen und Boden um? Für viele Verbraucher spielt das eine immer größere Rolle. Sie wollen regionale, nachhaltig produzierte Produkte. Ein Pilotprojekt soll nun für eine blühende Vielfalt in den Rebhängen sorgen. In der Vorbergzone bei Bühl wollen die Winzer so zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen. Berthold Falk hat sich des Themas für die Affentaler Winzer angenommen: Er wirbt für die neue Begrünung, die auch handfeste Vorteile für die Winzer hat.

Viele kleine blaue, gelbe und weiße Blütenstände wiegen leicht im sommerlichen Wind zwischen den Rebstücken im Betschgraben. „Wenn Sie hier reinschauen, dann sieht man sehr anschaulich, wie schnell es geht, dass zwischen den Reihen wieder viele unterschiedliche Blüten zu sehen sind, wenn weniger oft gemulcht wird“, freut sich Falk. Der Nebenerwerbwinzer, der auch im Aufsichtsrat der Affentaler Winzer sitzt, zählt die vielen Kräuter auf, die sich durch den hohen Bewuchs in jeder zweiten Zeile schon in seinem Weinberg angesiedelt haben. Aber das soll erst der Anfang sein. Falk sieht eindeutige Vorteile in dieser Bewirtschaftung – für die Winzer und für die Insekten. „Und das möchte ich vermitteln“, ist das Aufsichtsratsmitglied der Affentaler Winzer überzeugt.

Die Landwirte und vor allem die Winzer stehen wegen des Insektensterbens in der Kritik. „Daran müssen wir was ändern. Wir müssen die Bewirtschaftung umstellen und das auch den Verbrauchern näher bringen“, sieht Falk einen klaren Auftrag. Um diesen umzusetzen, hat er sich mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord zusammengetan und ein Pilotprojekt begonnen, mit dem die neue Arbeitsweise anschaulich dokumentiert wird.

„Das ist auch für uns ein großes Anliegen. Es gibt im Naturpark einige solcher guter Ansätze, die wir verfolgen. Auch Schulklassen und Betriebe können bei dieser Aktion, die unter dem Stichwort 'Blühender Naturpark' sehr erfolgreich läuft, jederzeit mitmachen“, freut sich Lilli Wahli, die das Projekt leitet. Zahlreiche Kommunen hätten sich schon be-



**Blüten im Betschgraben:** Winzer Berthold Falk (links) freut sich mit Imker Manfred Kraft und Lilli Wahli vom Naturpark Schwarzwald über die Artenvielfalt. Foto: Andreas Bühler

### Hintergrund

Einsaaten, die einen optimalen Lebensraum für Nützlinge schaffen, empfiehlt Manfred Kraft, Obmann für Bienenweide im Landesverband der badischen Imker: Dabei handelt es sich um die sogenannte Reb- und Obstzeilen-Mischung, auch Rieger-Mischung. Sie gibt Schutz vor Bodenabschwemmung und verbessert die Befahrbarkeit bei Feuchte. Im der Mischung sind unter anderem Schafgarbe, Glocken-

blume, Kornblume, Heidenelke, Labkraut, Habichtskraut, Margerite, Leinkraut, Hornschotenklee, Malve, Dost, Wiesenknopf, Seifenkraut, Lichtnelke und Thymian. Ferner Gräser: Straußgras, Roggen-Trespe, Schafschwingel, Weidensgras und Rispengras. Wichtig ist, dass die Blumen und Gräser nicht im Frühjahr gemulcht werden, sondern möglichst lange stehen bleiben, damit sie blühen und aussamen können. Interessierte können sich unter manfred.kraft@bluehende-heimat.de für eine Mischung an den Experten wenden. asb

raten lassen, wie entweder Streifen oder komplette Wiesen bienenfreundlich umgestaltet werden, geht Wahli auf die stete Nachfrage ein.

Die Projektleiterin ist froh, dass sich die Winzer des Themas Artenvielfalt und Nahrung für Insekten annehmen. Und sie hat als neutralen Gutachter Manfred Kraft für die Begehung im Weinberg mitgebracht. „Ich bin Imker und freue mich über jede zusätzliche blühende Fläche“, sagt der Obmann für Bienenweide beim Badischen Imkerverband. „Allerdings gibt es bei einer Dauerbegrünung große Unterschiede“, erklärt er. Die vielfach gepriesene Phaselia mit den blauen Blüten-

”

Begrünung  
ist nicht gleich  
Begrünung.

Berthold Falk  
Winzer

ständen steht für rund fünf Sorten Wildbienen zur Verfügung. „Wenn ich aber eine richtige Saatmischung ausbebe, dann kann ich für mehr als 100 Insekten etwas wirklich Gutes tun“, plädiert er für eine entsprechende Einsaat, die es etwa im Online-Shop des Naturpark Schwarzwald gibt oder direkt bei ihm.

„Begrünung ist nicht gleich Begrünung. Und wenn schon im März alles weggemulcht wird, dann gibt es nichts für Wildbienen und Falter. Wir müssen da umdenken. Das lohnt sich für den Winzer in mehrfacher Hinsicht. Durch die Artenvielfalt verbessert sich das Verhältnis von Nützlingen zu Schädlingen. Das bedeutet weniger Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Und die Winzer müssen auch weniger mulchen“, spricht er sich für einen blühenden Besatz in jeder zweiten Rebgasse aus. Weinbau-Experten haben stets gegen eine starke Begrünung als Konkurrenz zur Rebe argumentiert. Berthold Falk sieht „das überhaupt nicht. Denn durch ein spätes Mulchen entsteht düngende Grünmasse, die dem späten Reifeprozess der Trauben eher zugute kommt“. Nun hofft er, dass viele seiner Kollegen mitziehen. ■ Randnotizen